

Infonium

PH Zug 1/2022

Rituale im Schulalltag



Inhalt

Editorial	3
Esther Kamm	
Was Rituale im Schulalltag bewirken	4-6
Luzia Bürgi und Markus Roos	
Führungs-Talk: Rituale in der Schulführung	7-8
Christine Hofer und Thomas Bächer	
Literarisches Lesen als Ritual in der Schule	9-11
Katarina Farkas	
Stimmen von Studierenden zu Ritualen im Schulalltag	12-13
Drei Fragen an zwei Dozierende	14-15
Zentrum Mündlichkeit ZM	16-17
Klassenrat: Lernen durch ritualisierte Interaktion	
Stefan Hauser und Judith Kreuz	
Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB	18-20
Pläne machen? Wie Jugendliche die Pandemie erleben	
Stephan Gerhard Huber und Manuela Egger	
«Haalari, SitSit und Co. – so lässt's sich in Finnland studieren!»	21-22
Studierendenkolumne von Nicole Gisler	
Aus den Leistungsbereichen	23
Veranstaltungen	24

Editorial



Esther Kamm

Liebe Leserinnen und Leser

Ob Geburtstage, wiederkehrende Geschäftsanlässe oder «rites de passage» (Übergangsrituale) wie bei Hochzeiten: Rituale gehören zu unserem Alltag. Indem wir ein Ereignis gemeinsam begehen, stellen wir Gemeinschaft her. An der PH Zug habe ich das Ritual eingeführt, am Neujahrsanlass für alle Mitarbeitenden einen Blick auf das neue Jahr zu werfen. Dazu greife ich auf das chinesische Horoskop zurück, das ein Tierzeichen mit einem Element verbindet: im Jahr 2022 der Wasser-Tiger. Was positiv und stark ist, greife ich auf und verbinde es mit den Entwicklungen an der Hochschule. Auffällig ist, dass es jedes Jahr von Neuem heisst: Wer sich tüchtig anstrengt, gelangt zum Ziel – das allerdings wüssten wir auch ohne Horoskop!

Pädagogische Rituale beginnen bereits im Kindergarten. Aber was unterscheidet eine wiederkehrende Handlung von einem Ritual? Dieser und weiteren Fragen gehen Luzia Bürgi und Markus Roos in ihrem Beitrag auf Seite 4 nach.

Wir haben Studierende gefragt, welche Rituale ihnen im Praktikum an einer Schule begegnet sind. Sie schildern ihre Eindrücke und Erlebnisse auf Seite 12.

Das Zentrum Mündlichkeit hat sich aus einer forschungsmässigen Sicht mit dem Klassenrat auseinandergesetzt. Stefan Hauser und Judith Kreuz zeigen verschiedene Aspekte dieser bewährten Gesprächsform mit Schülerinnen und Schülern auf (Seite 16).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Esther Kamm
Rektorin

Was Rituale im Schulalltag bewirken

Funktionen von Ritualen

Rituale können im schulischen Kontext gemäss Kaiser (2003, S. 12) folgende Funktionen übernehmen:

- eine Quelle der Geborgenheit sein
- eine Möglichkeit, Sicherheit zu gewinnen
- Vorhersagbarkeit in komplexen gesellschaftlichen Strukturen geben
- ein Gegengewicht zu rapiden gesellschaftlichen Veränderungen sein
- eine Chance, überschaubare, konkrete Sozialräume zu schaffen

Ein Ritual von einer Handlungsroutine zu unterscheiden, ist manchmal gar nicht einfach. Beides sind wiederkehrende Tätigkeiten. Doch hinter Ritualen steckt mehr – die Kinder können durch Rituale Geborgenheit, Halt und Sicherheit erfahren.

Rituale sind in unserem Alltag allgegenwärtig. So wird etwa der Griff zum Handy, zur Zigarette oder das abendliche Zähneputzen häufig als Ritual bezeichnet. Bei genauerem Hinsehen stellt sich aber die Frage, ob es sich dabei wirklich um Rituale handelt.

Rituale haben einen hohen Symbolgehalt

Der Begriff Ritual wurde vom lateinischen Ausdruck *ritualis* abgeleitet. Er beschreibt eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt. Begleitet wird ein Ritual häufig von bestimmten Wortformeln und festgelegten Gesten (vgl. Wikipedia, 2021). Rituale haben einen definierten Anfang und ein klares Ende. Sie grenzen sich von HandlungsROUTINEN (Zähneputzen, Hefte einsammeln) ab. Dies geschieht durch Merkmale wie Feierlichkeit, Erhabenheit,

Spiritualität, Konzentration, Zugehörigkeit, Mitverantwortung oder Orientierung an «Grösserem». Damit ist beispielsweise gemeint, sich von einer Gemeinschaft getragen zu fühlen.

Wie sich Rituale von Gewohnheiten unterscheiden

Zu den Merkmalen, die ein Ritual von Gewohnheiten, Brauchtum und regulierenden Prozeduren unterscheiden, gehören (vgl. Fischeidick, 2004, S. 14ff.):

- Anlass: Ein Ritual steht in Zusammenhang mit zeitlichen, räumlichen, biologischen oder sozialen Veränderungen (z. B.: Tagesanfang oder -ende).
- Ordnung: Rituale haben einen bewussten Anfang und ein klar ersichtliches Ende. Ein Ritual wird geplant und es geht ihm ein förmlicher Beschluss oder eine feierliche Absicht voraus. Es wird daher nie zufällig durchgeführt (z. B.: Die spontane Feier zur Entdeckung der ersten Frühlingsblume gilt somit nicht als Ritual).
- Form: Rituale sind förmlich und im Ablauf stereotyp, sodass sie jederzeit nachahmbar und wiederholbar sind (z. B.: Das Ritual im Mor-



Rituale können dazu dienen, dem Schulalltag einen gleichmässigen Rhythmus zu verleihen.



Gemeinsame Rituale stärken den Klassenzusammenhalt.

- genkreis beginnt immer mit dem Abreißen des Kalenderblattes und endet mit der individuellen Wahl des Freispielangebots.)
- Motiv: Durch das Motiv, das einem Ritual zugrunde liegt, erhalten alltägliche Handlungen und Gegenstände eine gewisse Erhabenheit (z. B.: Die Kerzen werden bei der Geburtstagsfeier bewusst als Zeichen für jedes gelebte Jahr angezündet). Die Bedeutung des Gegenstands liegt nicht mehr in seinem Gebrauchswert (Kerze als Lichtquelle), sondern in seinem emotionalen Wert.
 - Archetypische Symbole (Urbilder): Es braucht dazu zeit- und kulturübergreifende, mit Emotionen verbundene Handlungsformen und Symbole. Diese sollten von allen Kulturen unbewusst verstanden werden. Beispiel: Das Legen eines Steinkreises, das als Zentrierung und Abgrenzung verstanden und vollzogen wird. Archetypische Symbole sind Blume, Muschel, Weg, Farben, die vier Elemente usw. (vgl. Wikipedia, 2021)
 - Wechsel: Jedes Ritual ist mit einem spürbaren Wandel verbunden, durch den entweder eine neue Kompetenz oder ein neuer Status erworben wird. Ein Geburtstagsritual steht am Übergang in ein neues Lebensjahr, das ande-

re Erwartungen an das Kind stellt (z. B.: Mit sechs Jahren trauen die Eltern dem Kind das Fahrradfahren zu (Geschenk: Fahrrad) oder es bekommt ein Erwachsenenbett; es verliert die ersten Zähne oder es geht neu zur Schule).

«[...] bei Kindern unterstützen Rituale die gesunde Entwicklung beachtlich. Sie fördern die Selbstständigkeit, schulen das Denkvermögen und den Ordnungssinn, helfen Krisen zu bewältigen und sich an bestimmten Werten zu orientieren, sie vermitteln Vertrauen und Sicherheit. Darüber hinaus helfen Rituale einem Kind, sich seiner Identität bewusst zu werden.»

(Kunze & Salamander, 2008, S. 51)

Rituale regelmässig hinterfragen

Rituale bergen Chancen und Risiken. In einer sich schnell verändernden Gesellschaft verlieren Rituale rasch ihren Sinn und werden zu leeren, sinnfreien Handlungen, sofern sie nicht

Gütekriterien von Ritualen

Rituale sollten folgende Gütekriterien erfüllen:

- Rituale werden gemeinsam durchgeführt und getragen.
- Rituale bestehen aus festen, sich wiederholenden Handlungsmustern.
- Rituale bilden ein bestimmtes soziales System.
- In Ritualen kommt eine gemeinsame Leitidee zum Ausdruck.
- Rituale haben einen besonderen Charakter, der sie von Alltagsformen abhebt.
- Rituale sind immer ganzheitlich angelegt und umschliessen emotionale Dimensionen.
- Rituale bekommen für die beteiligten Personen einen hohen Stellenwert und entwickeln sich zu unverzichtbaren Formen.
- Rituale sind an ein bestimmtes szenisches Arrangement gebunden.
- Rituale sind an bestimmte gegenständliche Elemente gebunden, die zum Teil festgelegt, zum Teil variabel sind.

(Kaiser, 2003, S. 5)



Wenn Lehrpersonen Rituale sinnvoll einsetzen, können sie damit Gefühle regulieren.

Literatur

Fischedick, H. (2004). *Die Kraft der Rituale*. Stuttgart: Kreuz Verlag GmbH.

Hüsten, G., Gruber, I. & Winkler-Menzel, R. (2000). *Hilfreiche Rituale im Grundschulalltag: Erprobte Ideen, praktische Tipps*, Klasse 1–4. München: Oldenburg.

Kaiser, A. (2003). *1000 Rituale für die Grundschule*. Hohengehren: Schneider.

Kunze, P. & Salamander, C. (2008). *Die schönsten Rituale für Kinder*. Augsburg: Weltbild.

Wikipedia. (2021). Wikipedia: Ritual. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ritual>. Verifiziert am 25.01.2022.

mit neuem Sinn gefüllt werden. Dieser Grundsatz gilt auch für Schulklassen. Rituale dienen dazu, dem Schulalltag einen gleichmässigen Rhythmus zu geben. Sie vermitteln den Kindern Halt, Sicherheit und Geborgenheit, stärken ihr Wohlbefinden und ermöglichen ihnen ein angstfreies Lernen. Wenn Lehrpersonen Rituale sinnvoll einsetzen, strukturieren sie den Unterrichtsalltag und regulieren Gefühle. Dies ist aber nur möglich, wenn sie den Kindern und der Lehrperson etwas bedeuten – das heisst auch, dass sie akzeptiert und freiwillig praktiziert werden. Sobald ein Ritual von Sinn entleert ist, nur noch automatisiert abläuft und damit die Ernsthaftigkeit verliert, muss es hinterfragt und erneuert (bzw. ersetzt) werden (vgl. Hüsten, Gruber & Winkler-Menzel, 2000, S. 11f.).

Ernsthaftigkeit und Bedeutung beimessen

Rituale sind anspruchsvolle pädagogische Handlungen, die mit entsprechenden Vorüberlegun-

gen und Reflexionen einzusetzen sind. Und sie funktionieren nur, wenn sie mit einer gewissen Ernsthaftigkeit umgesetzt werden. Ein Beispiel: Der Rundgang um die Geburtstagskerze würdigt ein erfülltes Lebensjahr eines Kindes. Wie einzigartig ein Lebensjahr eines Menschen ist, steht im Vordergrund. Es geht nicht darum, die Kerze möglichst schnell zu umrunden. Damit dieses Ritual seine Wirkung erzielt, braucht es eine einfühlsame Begleitung durch die Lehrperson. Zudem setzt es ein Wissen um die Bedeutung solcher Gemeinschaftserfahrungen voraus. Die Kinder spüren sehr wohl, dass das etwas anderes ist, als via Handy einen elektronischen Geburtstagsgruss entgegenzunehmen.

Luzia Bürgi und Markus Roos, Co-Fachschaftsleitung Bildungs- und Sozialwissenschaften

Führungs-Talk: Rituale in der Schulführung

Christine Hofer, Leiterin der Beratungsstelle für Bildungsfachleute an der PH Zug, unterhält sich im Führungs-Talk mit Thomas Bächer, Rektor der Academia Engiadina (Mittelschule), Samedan. Thomas Bächer erzählt via Teams, welche Rituale ihm wichtig sind und welche sich in der Schulführung als besonders hilfreich erweisen.

Christine Hofer: Thomas, wir haben unseren PH-internen Austausch vor einiger Zeit ritualisiert, das heisst, wir haben ein fixes wöchentliches Zeitfenster eingerichtet. Aus meiner Sicht hat dies mehr Vorausdenken und -planen ermöglicht, anstatt den Entwicklungen tendenziell hinterherzulaufen. Dieses Vorausdenken ist in der Führungsarbeit sehr wichtig. Ein inneres waches, mentales Vorwegnehmen und -fühlen von künftigen potenziellen Bewegungen innerhalb des Systems stärkt die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung im Steuerungs-Ich. Während ein eher reaktives Nachvollziehen bis hin zu einem Überrolltwerden von unerwarteten Dynamiken mit eher schwächenden und überfordern den Kontrollverlustserfahrungen einhergehen kann.

«Vorausdenken ist in der Führungsarbeit sehr wichtig. Ein waches Vorwegnehmen und -fühlen von künftigen Bewegungen stärkt die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung.»

Christine Hofer: Im Austausch mit dir sind mir Rituale begegnet, die du als Führungsperson ganz bewusst pflegst, um den erwähnten «Vorsprung» gegenüber deinem System herzustellen und den perspektivischen Zukunfts- und Möglichkeits-Raum mental zu halten.

Thomas Bächer: Nach den Ferien mache ich jeweils einen Rundgang durch die noch leeren Schulgebäude und nehme wahr, was ist, was es noch braucht, was fehlt, wo Mängel sind oder auch, welche Stimmung in den Gebäuden herrscht. Diesen Gang mache ich bewusst, bevor der Betrieb wieder losgeht, und auch zwischendurch. Jedes Mal, wenn ich durch die einzelnen Zimmer fokussiert und mit innerer Freude schreite, schaffe ich energetisch den für mich wichtigen Raum für Entfaltung – für alle, die hier arbeiten.

Das bunte Leben wirbelt uns derzeit viele Überraschungswundertüten in den Alltag – sowohl beruflich als auch privat. Wie gelingt es dir, den Fokus nicht zu verlieren? Hast du feste Rituale eingerichtet?

Die eigentliche Arbeit als Führungsperson beginnt bei mir als Mensch, als Persönlichkeit auf dem eigenen Lernweg. Die Flut an Informationen, E-Mails und Anfragen ist immens. Erwartungen der unterschiedlichen Anspruchsgruppen sind dauerpräsent. Also schaffe ich mir Inseln der Ruhe und Konzentration. Denn: Wie soll ich meine Arbeit gut machen, wenn ich keine Zeit zum Nachdenken, Reflektieren und Entwickeln habe? Also habe ich immer am Dienstag um 11.00 Uhr eine Sitzung MIT MIR SELBST.

«Ich schaffe mir Inseln der Ruhe und Konzentration. Jeden Dienstag um 11.00 Uhr habe ich eine Sitzung mit mir selbst.»

Nun ist Führung – wie auch das Unterrichten und das Beraten – im Kern eine hochkomplexe professionelle Beziehungsgestaltungsaufgabe. Welche ritualisierten Begegnungs- und Zusammenarbeitsformen pflegst du innerhalb deiner Belegschaft?

Vor der Coronapandemie war es als Lehrperson sehr wichtig, jedem Kind die Hand zu geben, ihm in die Augen zu schauen und es persönlich zum Unterricht zu begrüssen. Heute ist es der bewusste Gang «maskiert» durch die Schulgebäude, ein freundlicher Augenkontakt und eine herzliche Begrüssung auf Distanz. Dennoch war es mir vor Kurzem sehr wichtig, mehreren engagierten Mitarbeitenden während eines Samstagesinsatzes meine Wertschätzung auszudrücken. Dies geschah sehr bewusst und persönlich, mit klarem Blickkontakt und einem festen Händedruck. Eine scheinbar kleine Geste mit grosser Wirkung – die Mitarbeitenden fühlen sich in ihrem Beitrag, in ihrem zusätzlichen Engagement, gesehen.

«Auch eine kleine Geste – wie ein persönlicher Händedruck – kann Wertschätzung ausdrücken.»

Nähe und Distanz sind nicht erst in Pandemiezeiten zum Thema geworden. Als Führungsperson



Beratungsstelle für Bildungsfachleute

Die Beratungsstelle für Bildungsfachleute bietet prozessorientierte Begleitungen an – sowohl in pädagogischen, psychologischen Belangen als auch in Fragen des Managements, der Zusammenarbeit und der Personalentwicklung. Das Angebot richtet sich an Lehr-, Führungs- und Betreuungsfachpersonen von Schulen, Mitarbeitende und Studierende der PH Zug sowie an Mitarbeitende und Führungspersonen von schulergänzenden Betreuungsangeboten.

beratung-bildungsfachleute.phzg.ch



Thomas Bächer

Thomas Bächer ist seit März 2021 Mitarbeiter der Beratungsstelle, die reflexive Gespräche/Coachings für sämtliche Bildungsfachleute – auch für Führungspersonen – anbietet.

gehörst du hierarchisch zu einer anderen Ebene als deine Mitarbeitenden. Wie gehst du mit dieser hierarchischen Distanz um?

Bei der Beziehungspflege zu den Mitarbeitenden helfen «Classroom Walkthroughs». Diese haben sich gut etabliert und finden in regelmäßigen Abständen statt: Immer mal wieder werfe ich einen Blick in die Schulzimmer. Spontan, unangekündigt, wertschätzend und hilfreich, um gemeinsam mit den Lehrpersonen zu reflektieren, Eindrücke auszutauschen und Ideen zu entwickeln. Und: Nehme ich Spannungsfelder unter den Mitarbeitenden wahr, gehe ich häufiger ins Lehrpersonenzimmer, um spontan und informell ansprech- und spürbar zu sein.

Nun gibt es auch die fest installierten formalen Rituale wie Mitarbeitendengespräche (MAG), die der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung dienen. Wie erlebst und gestaltest du diese vorgegebenen Rituale?

Ich lege den MAG-Rhythmus selbst fest. Es muss nicht jedes Jahr gleich sein. Im Gespräch leite ich meine Fragen so, dass sich die Mitarbeitenden reflektieren und mitteilen können. Positives wird hervorgehoben, Entwicklungspotenzial direkt angesprochen. Diese Gespräche bieten den Mitarbeitenden die Möglichkeit, mir als Rektor ein direktes Feedback zu geben und mir zu spiegeln, wie sie mich in meiner Führungsrolle wahrnehmen. Sie erleben mich da als sehr offenen Zuhörer.

«In Mitarbeitendengesprächen bin ich ein offener Zuhörer. Meine Fragen leite ich so, dass sich die Mitarbeitenden reflektieren und mitteilen können.»

Du hast als «Neo-Engadiner» deine wahren Wurzeln im Kanton Zug. In Hünenberg bist du aufgewachsen. Anschliessend hast du das Lehrerseminar St. Michael in Zug besucht. Du kennst also die Vorgängerinstitution der

PH Zug aufgrund deiner Lehrerausbildung in den 90er-Jahren bestens. Welches Ritual ist dir aus deiner «St. Michaels-Zeit» in Erinnerung geblieben?

Die Strukturen der Schülerorganisation (Schülerchef, Tutor, Pontifex, Klassenchefs etc.), welche ritualisierte Besprechungen hatten, beeindruckten mich noch heute. Beispielsweise trafen sich der Schülerchef, der Tutor und die Klassenchefs regelmässig mit dem Direktor.

An unserer Engadiner Schule pflegen wir diese Kultur auch und führen jährlich drei bis vier Klassenchefkonferenzen durch. Diese leiten zwei ältere Lernende – nach Vorbesprechungen mit mir. Dieser Austausch wird von Seiten der Lernenden sehr geschätzt. Er gibt ihnen die Möglichkeit, in einem vorgegebenen Rahmen ihre Anliegen, Gedanken oder Bedenken direkt einzubringen. Mir bieten sie Gelegenheit, die Lernenden in ihrem O-Ton abzuholen.

Warum ist dir gerade dieses Ritual so wichtig?

Als Führungsperson ist es zentral, alle Menschen im System zu maximaler Mit- und Selbstverantwortung zu ermutigen. Das heisst für mich, die Entscheidungsräume nicht zu eng zu halten, Verantwortung nach unten zu delegieren, achtsam zuzuhören, die Menschen in ihrem Potenzial zu sehen und einzubinden, damit das System als Ganzes gedeihen kann.

Die Fragen stellte Christine Hofer, Leiterin der Beratungsstelle für Bildungsfachleute an der PH Zug.

Literarisches Lesen als Ritual in der Schule

Der kompetenzorientierte Lehrplan 21 eröffnet neue Möglichkeiten für ritualisierte Aktivitäten im sprachlichen Lernen. Im Fokus dieses Artikels steht das (literarische) Lesen. Er beleuchtet, wie Lehrpersonen andere Teilkompetenzen aus dem Bereich Deutsch im Zusammenhang mit literarischem Lesen fördern können.

Im Folgenden werden Rituale, ausgehend vom Lehrplanbereich «Literatur im Fokus», mit den Bereichen «Schreiben», «Zuhören» und «Sprechen» erläutert und miteinander in Verbindung gebracht. An Beispielen wird die untenstehende Grafik aus der Broschüre «Kompetenzorientierter Unterricht» (Krieg & Hess, 2017, S. 14), mit ausgewählten Lehrplanbereichen Deutsch exemplarisch und konkret erläutert.

(Literarisches) Lesen als Ritual

Dem (literarischen) Lesen sind im Lehrplan Deutsch zwei von sechs Bereiche gewidmet,

was zeigt, dass es von Zyklus 1 bis 3 als wichtige auszubauende Kompetenz gilt. Literarisches Lesen wird im Lehrplan 21 in den Bereichen «Lesen» und «Literatur im Fokus» thematisiert. Lernende brauchen für das literarische Verstehen Zeit und Unterstützung durch die Lehrperson. Wie bei allem Lernen sind Lehrpersonen Vorbilder, sie begleiten und fördern. Sie übernehmen eine aktive Rolle.

Im Zyklus 1 werden Grundlagen für das literarische Verstehen mittels Bilderbücher und Geschichten geschaffen, zum Beispiel, indem die jungen Kinder Geschichten mit Chiffrentüchern und Figuren nachlegen, sich im Anschluss an die Begegnung mit der Literatur verkleiden und Rollenspiele durchführen oder sich über Figuren und Handlungen mündlich austauschen. «Die Schülerinnen und Schüler können in einem Bild eine Figur oder eine Handlung erkennen» (DBK Kanton Zug, 2018, D.2C, 1a). Diese Kompetenz erwerben Lernende nicht nur in angeleiteten Situationen, sondern auch in der freien Lesezeit. Bereits im Zyklus 1 kann die Lehrperson der

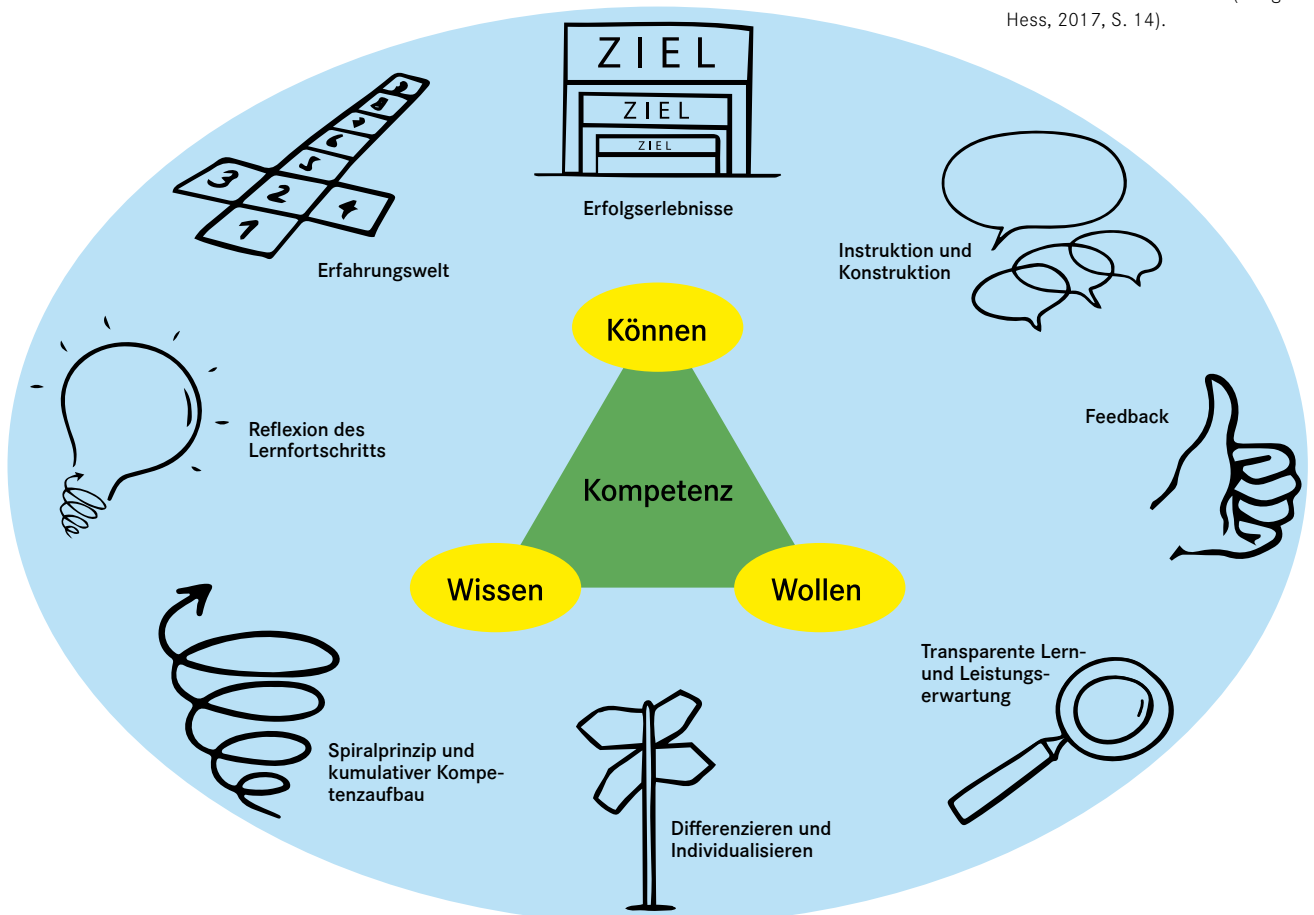


Abb. 1: Ansprüche an den kompetenzorientierten Unterricht (Krieg & Hess, 2017, S. 14).

Fachberatungen im Bereich Deutsch und Deutsch als Zweitsprache

Die PH Zug bietet professionelle Angebote zu fach- und unterrichtsbezogenen Themen und Fragestellungen an. Lehrpersonen und Schulteams erhalten fachliche Anregungen, die im Austausch vertieft werden können.

Die ersten 30 Minuten Beratung sind für Lehrpersonen und Schulleitungen im Kanton Zug kostenlos.

dienstleistungen.phzg.ch

Klasse zwei Mal pro Woche 10–15 Minuten Zeit geben für Bilderbücher oder geeignete Erstlesetexte. Diese Lesezeit, in der sich Lernende aktiv mit Lesestoff auseinandersetzen, sollte attraktiv gestaltet und ein festes Ritual sein. Findet die freie Lesezeit regelmässig statt, trägt dies zum **kumulativen Kompetenzaufbau** bei (vgl. Abb. 1). Eine **Individualisierung** (vgl. Abb. 1) ergibt sich, wenn die Lernenden ihre Lektüre selbst auswählen dürfen. Wichtig ist, dass alle Kinder bei der Wahl der Lektüre angeleitet werden und dabei ermutigende Unterstützung durch die Lehrperson erleben.

Lernzuwachs mit einem Lesetagebuch reflektieren

Das ritualisierte Lesen von literarischen Texten ab dem Zyklus 2 erfolgt im Rahmen einer freien Lesezeit, die je nach Klassenstufe wöchentlich 20–45 Minuten umfasst. Sie bietet sich für den Kompetenzaufbau in weiteren Bereichen, z. B. Mündlichkeit und Schreiben, an. Dabei ist wichtig, dass die Lernenden ihren **Lernzuwachs reflektieren** (vgl. Abb. 1), indem sie beispielsweise ein Lesetagebuch schreiben und sich mit der Lehrperson über Gelesenes oder die Inhalte des Lesetagebuchs austauschen. Anregungen dazu, was Schülerinnen und Schüler in einem Lesetagebuch festhalten sollten, gibt es beispielsweise in der didaktischen Einführung im Lehrerkommentar des Lesebuchs «federleicht & vogelfrei» (Wenzinger, Löliger & Bertschi-Kauf-

mann, 2003). Das Lesetagebuch können Lernende bereits im Zyklus 1 verfassen, wobei der Anteil der Texte knapp ist, dafür andere Formen der Auseinandersetzung mit dem Gelesenen stattfinden.

Feedback geben und Ziele festhalten

(Literarisches) Lesen, das mündliche oder schriftliche Verarbeiten von Texten, braucht Zeit. Besonders erfolgsversprechend und förderorientiert sind regelmässige, ritualisierte Formen. Statt zu beurteilen, hat die Lehrperson in diesen Kontexten die Chance, das Lesen und die damit verbundenen mündlichen und schriftlichen Produkte förderorientiert zu kommentieren und **Feedback** (vgl. Abb. 1) zu geben. Mit dem Feedback sind Hinweise der Lehrperson, wie sich die Einzelnen weiterentwickeln können (**Instruktion und Konstruktion**, vgl. Abb. 1), gemeint. Solche Gespräche tragen zum **Erfolgs-erlebnis** (vgl. Abb. 1) der Lernenden bei. Wenn die Lehrperson die individuellen Ziele beim Erstgespräch erläutert und schriftlich festhält, können sie bei einem nächsten Gespräch überprüft werden. Dabei wird idealerweise ein Erfolg sichtbar.

Lesefreundliche Klassenzimmer und die Rolle der Bibliothek

Viele Tipps zum lesefreundlichen Klassenzimmer finden sich in der Broschüre «So macht Lesen Freude – Leseförderung konkret» (DVS



Lernende leihen Bücher aus, die sie in der freien Arbeitszeit lesen.



Eine gemütliche Atmosphäre unterstützt die Freude am Lesen.

Kanton Luzern, 2019). Für die freie Lesestunde leihen sich alle Lernenden in der Bibliothek eines oder mehrere Bücher aus, die sie während der freien Arbeitszeit lesen. Diese Phase des Lernens bietet eine Chance, die überfachlichen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen. Es geht um die personalen (z. B. Kann ich still und konzentriert ein Buch lesen?), sozialen (z. B. Kann ich mich in eine Figur eindenken und mich mit ihr auf eine imaginäre Reise begeben?) und methodischen Kompetenzen (z. B. Kann ich mir Ziele der freien Lesezeit setzen und einzelne Schritte gezielt planen?).

Um das Klassenzimmer lesefreundlich zu gestalten, wird in einigen Klassen im Technischen/Textilen Gestalten ein Bezug für ein Kissen genäht, welches die Lernenden für die freie Lesezeit nutzen können, um es sich irgendwo im Klassenzimmer gemütlich einzurichten. Solches trägt zum lesefreundlichen Klassenzimmer bei.

Lernende setzen sich spielerisch mit literarischen Texten auseinander

Der Gruppenaustausch über Gelesenes sowie die Gestaltung von Fotoromanen, Zeichnungen und Figurenbeschreibungen dienen dem literarischen Verstehen und können mit weiteren Kompetenzen, beispielsweise der Medienbildung, kombiniert werden. Weitere Ideen dazu finden sich nicht nur in der erwähnten Broschüre, sondern auch in der Fachliteratur unter dem Stichwort «handlungs- und produktionsorientierte Verfahren» (vgl. auch Haas, 2021). Eine Vielzahl

an Publikationen mit praktischen Hinweisen dazu haben unter anderem Kaspar Spinner und Gerhard Haas verfasst. Die Empfehlungen dieser beiden Autoren sind Grundlagen für den Lehrplanbereich «Literatur im Fokus» (DBK Kanton Zug, 2018, D.6., 1). Dort steht explizit, dass die Lernenden sich «spielerisch und kreativ gestaltend» mit literarischen Texten auseinandersetzen. Diese Zugangsweisen machen Literatur erlebbar und ermöglichen einen Bezug zur **Erfahrungswelt** (vgl. Abb. 1).

Für das in Klassenzimmern verbreitete «Pultbuch», in dem jeweils für wenige Minuten gelesen wird, eignen sich Bücher mit kurzen Texten wie Witzen und Anekdoten, mit Erklärungen zu Redewendungen oder Zeitschriften. Romane sind nicht zu empfehlen, da man für das Lesen eines Romans längere Zeiteinheiten braucht, um in die Geschichte einzutauchen.

Katarina Farkas, Fachschaftsleiterin Fachdidaktik Deutsch und Deutsch als Zweitsprache

Literatur

Dienststelle Volksschulbildung (DVS) Kanton Luzern (2019). *So macht Lesen Freude. Leseförderung konkret*. Aktual. Auflage. volksschulbildung.lu.ch. Verifiziert am 22.02.2022.

Direktion für Bildung und Kultur (DBK) Kanton Zug (2018). *Lehrplan 21 Kanton Zug*. zg.ch/behorden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/inhalte-ags/lehrplan-21. Verifiziert am 22.02.2022.

Haas, G. (2021). *Handlungs- und Produktionsorientierter Literaturunterricht. Theorie und Praxis eines «anderen» Literaturunterrichts für die Primar- und Sekundarstufe*. 14. Aufl. Seelze: Kallmeyer Klett.

Krieg, M. & Hess, K. (2017). *Kompetenzorientierter Unterricht. Orientierung*. Zug: DBK, AgS.

Wenzinger, R., Löliger, W. & Bertschli-Kaufmann, A. (2003). *Kommentar zum Lesebuch 4. Schuljahr federleicht & vogelfrei*. Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau.

Rituale im Schulalltag: Studierende berichten von ihren Praxiserfahrungen

Studentinnen und Studenten der PH Zug begleiten während ihrer Praxiseinsätze bereits selbständig Rituale mit den Kindern. Wir haben sie zu ihren Erfahrungen und Erkenntnissen befragt.

«An vielen Ritualen halten die Kinder fest. Ein Beispiel: Wir singen jeden Morgen im Kreis dasselbe Lied. Ich würde das schon lange gerne ändern, aber die Kinder wollen davon nichts wissen.»

*Claudia Torriani, Kindergärtnerin im Studium
Stufenerweiterung Primarstufe*



«Rituale eignen sich sehr, um den Unterricht aufzulockern. Man kann mit Ritualen gut Übergänge gestalten und die Kinder sind stets mit viel Freude dabei.»

Stefanie Mahler, Studentin Kindergarten/Unterstufe

«Ich finde, Rituale sollten ein «Safe Space» sein. Wenn ein scheues Kind den wöchentlichen Klassenrat nicht leiten will, muss es das auch nicht. Die Kinder sollten sich von den Ritualen nicht unter Druck gesetzt fühlen.»

Marc Petrovic, Student Primarstufe



«Bei den Ritualen kehrt Ruhe ein. Und wenn nicht – fordern Kinder diese untereinander ein. Es sind gemeinschaftliche, feierliche Erlebnisse, die den Kindern sehr wichtig sind.»

Leila Brunner, Studentin Kindergarten/Unterstufe



«Mir gefallen Rituale besonders, wenn sie der gesamten Klasse Freude bereiten. Ein Beispiel: Das Geburtstagskind darf ein Spiel wünschen, das nachher die ganze Klasse spielen darf.»

Adrian Uhr, Student Primarstufe

«Ein Ritual am Anfang lässt die Kinder in Ruhe ankommen. Mir gefallen vor allem Rituale in Kombination mit Musik. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass Rituale nicht zu lange dauern sollten.»

Janine Hefti, Studentin Kindergarten/Unterstufe



Drei Fragen an ...



Roland Isler, Dozent Bildungs- und Sozialwissenschaften, PH Zug

... Roland Isler

Welchen Stellenwert haben Rituale für dich?

Für mich persönlich ist es zu einem Ritual geworden, dass ich jeweils kurz vor Lehrveranstaltungen an der PH Zug einen Moment innehalte, mich auf den Atem fokussiere, um ganz ins Hier und Jetzt zu kommen. Gleichzeitig spreche ich mir stärkende Affirmationen zu. Dies hilft mir, mich positiv auf den Unterricht einzustimmen und erwartungsfroh die Studierenden zu empfangen.

Du warst früher Primarlehrer. Welche Erfahrungen mit Ritualen sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Das Singen mit der Klasse bei Unterrichtsbeginn, die Phantasiereisen zur Entspannung oder mein Vorlesen am Freitagnachmittag waren Rituale, welche die Kinder und ich selbst sehr schätzten.

Welche Erkenntnisse ziehst du aus diesen Ritualen?

In den oben genannten Beispielen zeigen sich Rituale als Handlungsroutinen in einer Übergangssituation, z. B. als Einstimmung auf etwas Neues oder als Abschluss einer Situation (Schluss am Freitag). Sie beinhalten aber auch Handlungen, welche die **emotionale Befindlichkeit verändern** oder durch gemeinsame Aktivitäten – wie das gemeinsame Singen – **Verbundenheit stiften**.



Das gemeinsame Singen bei Unterrichtsbeginn haben beide als besonders schönes Ritual in Erinnerung.

... Rahel Katzenstein

Welchen Stellenwert haben Rituale für dich?

«Alles hat seine Zeit», heisst es im biblischen Weisheitsbuch Kohelet. Allem seine Zeit zu geben heisst, die Vielfalt des Lebens zu würdigen. Rituale können helfen, den verschiedenen Dingen im Leben ganz bewusst ihren Raum zu geben, sodass nicht alles ineinander zu einem braunen Mus verfließt. Es heisst, die Schule habe aufs Leben vorzubereiten. Was aber ist «das Leben»? Das Leben findet dort statt, wo WIR SIND. Ganz da zu sein ist jedoch gar nicht so einfach, in einer Welt, in der im Sekundentakt E-Mails, WhatsApp- und Pushnachrichten eintreffen und wir unter Druck stehen, uns instantan mit der Welt zu vernetzen. Rituale können helfen, aus dem Funktionsmodus in die Wahrnehmung zu kommen.

Du warst früher Unterstufenlehrerin. Welche Erfahrungen mit Ritualen sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Am Morgen im eigenen Tempo ankommen dürfen und aus dem Atelierangebot eine Stillarbeit aussuchen oder an etwas Angefangenem weiterarbeiten, das gemeinsame Guten-Morgen-Lied in verschiedensten Sprachen, das Schlusslied am Ende des Morgens, der Ablauf des Klassenrates.

Welche Erkenntnisse ziehst du aus diesen Ritualen?

Allem seine Zeit zu geben ist auch wichtig im PH-Alltag. Ich nehme immer wieder einen Anlauf, als Dozentin das zu leben, was ich den Studierenden predige. **Zeit, um sich ansprechen und berühren zu lassen:** Bereits wenn man ins Zimmer kommt, durch eine Frage, durch Bilder oder Gegenstände angeregt werden, sich mit der Thematik zu beschäftigen. **Zeit, um sich zu erinnern:** Zu Beginn mithilfe des Lernheftes zurückblicken und sich vergegenwärtigen, was einen die Woche zuvor beschäftigt hat, um so den Faden aufnehmen und daran anknüpfen zu können. **Zeit, Gedanken zu ordnen und festzuhalten:** Am Ende einer Lektion aufschreiben, was berührt hat und wichtig geworden ist. **Zeit, um mich wahrzunehmen:** Vor Beginn einer Lektion und/oder bevor ich zu sprechen beginne, mich wahrnehmen, so wie ich jetzt gerade da bin. Wie meine Füße auf dem Boden stehen. Wie mein Atem fließt. Das Geheimnis der Präsenz.



Rahel Katzenstein, Dozentin
Fachdidaktik Natur, Mensch,
Gesellschaft, PH Zug

Die Fragen stellte Miriam Mahler,
Fachspezialistin Kommunikation &
Marketing, PH Zug.

Klassenrat: Lernen durch ritualisierte Interaktion

Der Klassenrat hat sich an vielen Schulen als ein bewährtes Unterrichtsformat etabliert. Eine wichtige pädagogische Aufgabe ist dabei, die Balance zwischen Struktur und individuellen Entfaltungsmöglichkeiten zu finden.

Der Klassenrat wird auf unterschiedlichen Schulstufen praktiziert und orientiert sich an einer Vielfalt pädagogischer Zielsetzungen. Schülerinnen und Schüler treffen sich in regelmässigen Abständen zum Klassenrat, um gemeinsam Antworten und Lösungen für ihre Fragen und Probleme zu finden. In einem ritualisierten Rahmen werden dabei sprachliche und soziale Kompetenzen gefördert. Daneben wird dem Klassenrat auch eine besondere gemeinschaftsbildende Funktion attestiert, was in verschiedenen Ritualtheorien als zentrales Merkmal von Ritualen gilt (z. B. Wulf, 2005).

Der Klassenrat schafft partizipative Strukturen im Schulalltag

Ein wichtiges Anliegen des Klassenrats ist es, partizipative Strukturen in den schulischen Alltag zu integrieren. So erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit. Insbesondere der Ritualisierung von Klassenratsinteraktionen wird ein hohes lernförderliches Potenzial zugeschrieben. Das Einüben fester Abläufe und die Orientierung an sprachlichen Routinen wird mit dem Ziel verbunden, die Schülerinnen und Schüler zur selbstständigen Teilnahme und Teilhabe am Klassenrat zu befähigen. Diesen Anspruch formuliert eine Lehrperson folgendermassen:

«Am Anfang achte ich auf die Regelmässigkeit. Mechanismen müssen einfach sein, bewusst gemacht und verinnerlicht werden können. Nach einer gewissen Zeit ziehe ich mich immer mehr zurück.»

häufig beobachtet wird, ist die Gefallensrunde. Während der Gefallensrunde sind die Schülerinnen und Schüler gebeten, sich zu einem Ereignis oder einem Erlebnis der vergangenen Woche zu äussern, das ihnen besonders gut gefallen hat. Neben einem festen Ablauf mit zumeist festgelegter Rederechtsvergabe gehören in vielen Klassenräten auch bestimmte sprachliche Muster dazu:

«Die Kinder reichen einen Stein umher und immer das Kind, das den Stein in der Hand hält, darf etwas erzählen. Es sagt jede und jeder etwas und begründet das Gesagte. Zum Beispiel: Mir hat die Handarbeit gefallen, weil... Nicht nur: Mir hat die Handarbeit gefallen.»

Mit den Formulierungsvorgaben verbindet sich die Idee sogenannter transitorischer Normen (Feilke, 2015). Es handelt sich dabei um vorübergehend gültige und in bestimmten Kontexten einzuhaltende Normen, die beim Aufbau sprachlicher Kompetenzen die Funktion eines Gerüsts (engl. scaffold) haben. Transitorische Normen können im Rahmen eines Erwerbsprozesses wichtige Zwischenschritte auf dem Weg zum Erreichen der Zielnorm darstellen. Ritualisierte Interaktionspraktiken wie die Gefallensrunde können sich beispielsweise für den Erwerb argumentativer Gesprächskompetenz anbieten: Die Schülerinnen und Schüler üben dabei, ihre Meinungen zu begründen. Ähnlich wie spielerische Lernsettings können auch Rituale eine entlastende Wirkung aufweisen, denn sie bieten den Schülerinnen und Schülern durch die festen Strukturen eine Verhaltenssicherheit, die es ihnen ermöglicht, sich ganz auf die einzuübende sprachliche Praktik zu konzentrieren.

SNF-Projekt

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) unterstützt das Projekt des Zentrums Mündlichkeit ZM «Der Klassenrat als kommunikative Praktik – ein gesprächsanalytischer Zugang» (2018 bis 2022). Untersuchungsgegenstand sind die Beteiligungsarten im Klassenrat, die aus einer gesprächs- und interaktionslinguistischen Perspektive untersucht werden.

Wenn man unter Ritual – in einem breiten Sinne – eine «formalisierte und wiederholbare Sequenz von sozialen Praktiken meist symbolischen Charakters» (Meyer, 2016, S. 463) versteht, dann lässt sich dieses Begriffsverständnis sowohl auf den Klassenrat als Ganzes als auch auf Teile des Klassenrats anwenden.

Die Gefallensrunde als Lernanlass

Ein solches ritualisiertes Element, das in unserem laufenden SNF-Projekt (siehe Infobox)

Gesprächsroutinen zwischen Stütze und Korsett

Wie unsere Beobachtungen von Klassenratssitzungen verschiedener Schulstufen nahelegen, kann das Einfordern von sprachlichen Routinen aber auch eine Kehrseite aufweisen. Dies lässt sich beobachten, wenn vorgegebene sprachliche Handlungen in einem mechanischen Sinne reproduziert werden. Sie stellen dann keine kognitiv herausfordernden Aufgaben mehr dar. Eine Folge kann sein, dass ein sprachliches



Im Klassenrat erfahren Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit.

Muster lediglich als schulisches Erfordernis «abgearbeitet» wird und inhaltlich leerläuft. Dies zeigt folgende Äusserung von einem Sechstklässler:

«Mir hat es nicht gefallen, dass mein Ball kaputt ist, weil er kaputt ist.»

In vielen Kompetenzdefinitionen wird jedoch gerade die Fähigkeit zur situationspezifischen Anwendung als ein Kernelement von Kompetenz betont: Gesprächsfähig ist, wer in jeweils spezifischen Sprechsituationen aktuell notwendige kommunikative Handlungsentscheidungen treffen und sprechsprachlich angemessen handeln kann (vgl. Lepschy 2002, S. 53).

Rituale bieten vielseitige Chancen

Abschliessend können wir festhalten, dass schulischen Ritualen wie dem Klassenrat das

Potenzial innewohnt, verschiedene Kompetenzbereiche zu koppeln und zugleich an der Lebenswirklichkeit der Kinder anzuknüpfen. Mit Blick auf sprachliches und soziales Lernen bieten Rituale verschiedenartige Lernanlässe und können für unterschiedliche Erwerbsprozesse dienen. Eine gute Balance zwischen Strukturiertheit und Orientierung einerseits und individuellen Entfaltungsmöglichkeiten andererseits zu finden, stellt dabei eine wichtige pädagogische Aufgabe dar.

Stefan Hauser, Leiter ZM, und Judith Kreuz, Dozentin Zentrum Mündlichkeit ZM

Die Zitate stammen von Interviews mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern der Primarstufe.

Literatur

- Feilke, H. (2015). Transitorische Normen. Argumente zu einem didaktischen Normbegriff. In *Didaktik Deutsch*, 38, 115-136.
- Lepschy, A. (2002). Lehr- und Lernmethoden zur Entwicklung von Gesprächsfähigkeit. In G. Brünner, R. Fiehler & W. Kindt (Hrsg.), *Angewandte Diskursforschung. Band 2: Methoden und Anwendungsbereiche* (S. 50-71). Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Meyer, Ch. (2016). Rituale. In L. Jäger, W. Holly, P. Krapp & S. Weber (Hrsg.), *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zur Linguistik als Kulturwissenschaft* (S. 463-71). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wulf, Ch. (2005). *Zur Genese des Sozialen. Mimesis. Performativität. Ritual*. Bielefeld: Transcript.

Pläne machen? Wie Jugendliche die Pandemie erleben

Während der Pandemie fallen viele Vorhaben ins Wasser – so manches Ritual muss weichen. Die aktuelle Schul-Barometer-Interviewstudie mit jungen Erwachsenen in der Schweiz, Deutschland und Österreich zeigt: Den Jugendlichen wird viel abverlangt.

Covid-19 hat weitreichende Auswirkungen. Insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene bedeuteten die vergangenen beiden Jahre viel Veränderung und Einschränkung. Die aktuelle Teilstudie «Generation C» des Schul-Barometers (schul-barometer.net) will deshalb detaillierter verstehen, wie diese Zeit von jungen Erwachsenen erlebt wurde. Hierzu wurden junge Erwachsene zwischen 17 und 21 Jahren aus der Schweiz, Deutschland und Österreich zu ihren Erfahrungen, Meinungen, Sorgen und Wünschen interviewt.

Zwischen «Ich bin offener geworden!» und «Es war einfach viel zu viel.»

Aufgrund der Schulschliessungen und des Fernunterrichts zu Beginn der Pandemie mussten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von

einem Tag auf den anderen ihr Lernen und Arbeiten neu organisieren. Dieses von ihnen plötzlich erwartete Mehr an Selbstständigkeit einzulösen, fiel vielen schwer. Insbesondere das eigene Einteilen der Aufgaben wurde als grosse Hürde wahrgenommen. Insgesamt resultierte aus der Fernunterrichtserfahrung für die Interviewten jedoch ein Zugewinn an Selbstständigkeit.

«Ich finde es irrsinnig positiv, dass man sich selbst mal organisieren muss. Dass man auch mal so einen kleinen Stups kriegt.» (I8, Abs. 483–486)

Mit der Herausforderung, sich die Aufgaben selbst einzuteilen, ging auch die Schwierigkeit einher, sich täglich zu motivieren. Der Unterrichtseinsatz hat deshalb bei einigen Interviewten abgenommen – nicht zuletzt aufgrund fehlender Verbindlichkeit, sich in die Online-Lektionen zuzuschalten. Für einige war das sogar der Auslöser, die Schule oder das Studium abzubrechen. Gleichzeitig gab es andere, welche die Lernzeit



Fröhliche, unbeschwerte Momente mit Gleichaltrigen fehlen während der Pandemie.



Der Wunsch nach Präsenzunterricht ist gross.

aktiv genutzt und mehr für den Unterricht gemacht haben.

«Normalerweise, wenn man in der Schule ist, kann man auch noch zum Unterricht gehen. Aber wenn ich zuhause bin, allein, dann fällt mir das auch ziemlich leicht, mal zu sagen, (okay, heute gehe ich einfach mal nicht zum Zoom-Unterricht.)» (I1, Abs. 94–97)

«Mein hauptsächlichster Grund, dass ich das Studium abgebrochen habe, war, dass ich einfach mit diesem ganzen digitalen Lernen nicht so gut klarkam. Also ich fand, dass es einfach viel zu viel war und dass man viel zu wenig soziale Interaktion hatte mit anderen Studenten.» (I23, Abs. 14–22)

Gehorchen oder rebellieren?

Während der Pandemie war für alle herausfordernd, die in schnellem Wechsel getroffenen politischen Entscheidungen zu erfassen und umzusetzen. Hier erwähnen die Interviewten, dass sie so gut wie möglich die Regeln befolgen – aus Verständnis, um Risikogruppen zu schützen oder um sich einfach regelgetreu zu verhalten.

«Ein paar Schüler haben gesagt, sie wollen wirklich nicht aus dem Haus gehen, weil sie einen Elternteil hatten, der sehr gefährdet ist.» (I7, Abs.104–106)

Länderspezifisch zeigt sich, dass Schweizer Jugendlichen das Regeleinhalten leichter fällt. Dies, weil es nur wenige Regeln gibt, keine Ausgangssperren und nur temporäre enge Kontaktbeschränkungen verordnet wurden. Junge Schweizer Interviewte scheinen, im Gegensatz zu jenen aus Österreich und Deutschland, auch weniger Angst vor einer Ansteckung zu haben.

«Ich fand es irgendwie responsible von denen, dass sie einen Lockdown gemacht haben, dass sie besser verstehen, wie können wir das bekämpfen, und so.» (I6, Abs. 294–296)

Doch die jungen Erwachsenen verspüren auch einen starken Drang nach Normalität wie beispielsweise dem Feiern. Deshalb brechen einige die Regeln und es finden illegale Feste statt.

«Was ich auch des Öfteren schon gehört habe von Freunden, dass es auch in Berlin immer noch eine After-Szene gibt. Die

treffen sich irgendwo in einer Location oder bei irgendjemandem zu zwanzigst, feiern und hören Techno.» (I1, Abs. 329–332)

Erfahrungen sammeln – funktioniert das im Elfenbeinturm?

Auch im Bereich Dating und Sexualität konnten sich die Jugendlichen nicht ausleben. Aufgrund der sehr reduzierten Freizeitangebote gab es nur wenige Möglichkeiten, jemanden zu treffen oder neu kennenzulernen. Zudem waren die Eltern plötzlich ständig zu Hause, und die jungen Erwachsenen konnten sich nicht mehr ungestört bei jemandem treffen. Auch die Angst vor einer Ansteckung mit Covid-19 stellte ein Hemmnis dar.

«Ich wäre auch in eine Phase hineingekommen, wo man da vielleicht, auch sexuell, mehr ausprobiert hätte. Jedoch wüsste ich gar nicht, ob ich es dann wirklich gemacht hätte, wenn alles normal gewesen wäre.» (I17, Abs. 537–541)

Das Sammeln von Erfahrungen, ein zentraler Baustein für die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz, fehlt den Jugendlichen. Um die Einsamkeit zu bekämpfen, haben sich deshalb im vergangenen Jahr einige junge Erwachsene in eine Beziehung gestürzt, um einen sogenannten Corona-Buddy zu haben.

Jeder Plan könnte ins Wasser fallen

Bei den Interviewten ist eine grosse Planungsunsicherheit in Bezug auf ihre berufliche/uni-

versitäre Bildung entstanden: Vorbereitungsangebote wie Infotage oder Praktika gibt es nicht und ursprüngliche Pläne waren plötzlich nicht mehr umsetzbar. Viele wissen nicht, was sie nach dem Abschluss machen wollen – und können. Vorausplanung ist durch die ungewisse pandemische Lage nicht mehr möglich. Die Entscheidungen fallen viel spontaner aus.

«Die Hälfte von unserer Klasse weiss noch nicht mal, was sie machen will. (.) Und das finde ich eigentlich schon bedenklich.» (I5, Abs. 355–356)

«Es gibt keinen Tag der offenen Tür, keine Schnuppertage, rein gar nichts.» (I5, Abs. 346–347)

Hinzu kommt die Angst vor dem Einstieg in die berufliche/universitäre Bildung. Die jungen Erwachsenen fürchten sich davor, in Distanzlehre einsteigen zu müssen. Der Wunsch nach Präsenzunterricht ist gross – um sowohl die Atmosphäre, die neue Örtlichkeit, als auch die Mitstudierenden «live» zu erleben.

**Stephan Gerhard Huber, Leiter, und
Manuela Egger, wissenschaftliche
Mitarbeiterin Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB**

Die Zitate wurden im Rahmen der Interviewstudie erfasst und transkribiert. Die Angaben in den Klammern bezeichnen die Nummer der/des Interviewten und Zeilennummern (Absatz) im Transkript.

Literatur

Zum Thema liegt eine umfangreiche Sammlung an Veröffentlichungen vor, siehe schul-barometer.net Darüber hinaus erscheint in Kürze:

Huber, S.G., Helm, C. & Schneider, N. (Hrsg.) (in Druck). *COVID-19 und Bildung – Studien und Perspektiven*. Münster, New York: Waxmann.

«Haalari, SitSit und Co. – so lässt’s sich in Finnland studieren!»

Nicole Gisler ist als angehende Primarlehrerin im dritten Ausbildungsjahr. Das zweit-letzte Semester hat sie an der Åbo Akademi in Finnland verbracht. Wie sich das finnische Studierendenleben vom schweizerischen unterscheidet, beschreibt sie in dieser Kolumne.

Von August bis Dezember 2021 verbrachte ich mein Auslandssemester in Vaasa, Finnland. Vaasa ist eine typische Studierendenstadt und ist offiziell bilingual. 71% der Bevölkerung spricht Finnisch und 25% Schwedisch. Die Studierenden machen rund einen Drittel der Bevölkerungszahl aus und teilen sich auf fünf verschiedene Universitäten und Hochschulen auf. Ich studierte «Teacher Education» an der Åbo Akademi. Durch diesen Aufenthalt lernte ich die finnische Studierendekultur kennen, welche einige interessante Unterschiede zur Kultur an Schweizer Schulen und Universitäten aufweist.



Overall ist nicht gleich Overall – auf die Aufnäher kommt es an.

«Haalari», die finnische Studierendekleidung
Die Overalls gehören nicht zur offiziellen Uni-Etikette, vielmehr dienen sie als bequeme Über-

zieher. Sie erstrahlen in bunten Farben, wobei jede für eine Fakultät steht. Da gleiche Farben bei mehreren Hochschulen und Universitäten

Angehende Lehrpersonen tragen einen violetten Haalari.





Nicole Gisler



Ein Teil der Universität Åbo Akademi ist in einer ehemaligen Baumwollspinnerei untergebracht.

vorkommen können, steht zudem der Name der Bildungseinrichtung auf dem Rücken. Klassenlehrpersonen und Heilpädagoginnen und -pädagogen tragen Violett, Medizinstudierende Weiss.

Das Studierendenleben spiegelt sich im Overall

Jede Studentin, jeder Student individualisiert den Overall mit zahlreichen Aufnähern, sogenannten Patches. Diese können bei Studierendenpartys, Sportveranstaltungen, Vereinsmitgliedschaften, von anderen Unis oder Firmen ergattert werden. Zwei bis sechs Euro kosten solche Stoffflicken; bei der Teilnahme eines Events sind sie im Eintrittspreis inklusive. Je mehr Patches, umso höher das Ansehen, umso aufregender das Studierendenleben. Das Motto lautet: «Pimp my Overall», mit Nadel und Faden.

Ein weiteres ungeschriebenes Gesetz: Ein Overall darf niemals gewaschen werden, ausser am 1. Mai und selbst dann nur mit einer speziellen Seife. Manche Finnen tauschen Teile ihrer Overalls, zum Beispiel einen Arm oder ein Bein, mit Studierenden anderer Fakultäten. Dies kann ein Zeichen guter Freundschaft (Arm) oder Partnerschaft (Bein) sein. Grundlegend bildet der «Haalari» einen Spiegel der Studienzeit eines jeden finnischen Studierenden.

«SitSit», die finnische Art zu feiern

Eine weitere Tradition des finnischen Studierendenlebens sind die «SitSit». Dies sind Dinner-Abende, bei denen oftmals viel gesungen, gelacht und vor allem getrunken wird. Die Abende sind meist mit Mottos und einem entsprechenden Dresscode versehen, wobei der Studierendenoverall nicht fehlen darf. An diesen Abenden sind zahlreiche Regeln einzuhalten – andernfalls muss man eine unangenehme Strafe über sich ergehen lassen. Kollektive Spiele und Wettbewerbe versüssen den Abend.

Was bleibt, sind grossartige Erinnerungen

Ein bisschen verrückt ist das alles schon, doch so sind die Finnen eben. Im Alltag eher still und zurückhaltend, um dann zu überraschen und sich keine Gedanken zu machen, was die anderen darüber denken. Zurück bleiben grossartige Erinnerungen mit vielen Erlebnissen und manches «rare Finnish smile»!

Nicole Gisler ist angehende Primarlehrerin und absolviert zurzeit das letzte Ausbildungsjahr an der PH Zug.

Mehr zu Finnland und dem dortigen Studierendenleben im Blog von Nicole Gisler:



Aus den Leistungsbereichen



Sabina Staub wird neue Studienleiterin Berufspraxis

Sabina Staub übernimmt am 1. April 2022 die Leitung der Berufspraxis von René Hartmann, der Ende März in Pension geht. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Zweite Durchführung CAS «Mathematisches Lernen in der Sackgasse?»

Ab September 2022 startet ein weiterer CAS-Studiengang zur Frage «Mathematisches Lernen in der Sackgasse?». Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen und schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen, die mit rechen-schwachen Schülerinnen und Schülern arbeiten oder mit besonders heterogenen Lehr- und Lernbedingungen konfrontiert sind. Die Zusatzausbildung gibt Antworten in Form kompetenz-orientierter Abklärungen und fachdidaktischer Umsetzungen in unterrichtlichen und therapeutischen Settings. Sie wird von Prof. Dr. Kurt Hess geleitet.

Anmeldeschluss ist am 30. Mai 2022.
male.phzg.ch



Fortsetzung des Weiterbildungsangebots für Animatorinnen und Animatoren ICT

Nach erfolgreichem Abschluss der ersten beiden Jahrgänge startet das Weiterbildungsangebot ICT im Herbst 2022 zum dritten Mal. Die Weiterbildung richtet sich an aktuelle und künftige Animatorinnen und Animatoren ICT der gemeindlichen Schulen und beinhaltet Präsenzveranstaltungen, Selbststudienanteile sowie schulalltagsnahe Projekte. Inhaltlich stehen die fachliche und fachdidaktische Vertiefung sowie Beratungswissen im Zentrum. Die bewährte Form der individuellen Modulgestaltungsmöglichkeiten wird beibehalten. Weitere Informationen zum dritten Durchgang folgen Ende März 2022.



Mehr Infos:
weiterbildung.phzg.ch >
Angebote Weiterbildung >
Medien und Informatik

Kompetenzzentrum Mathematisches Denken und Lernen (MaDeL)

Gut zu wissen: Das Kompetenzzentrum MaDeL macht verschiedene Angebote zu wirkungsvollem Lehren und Lernen im Mathematikunterricht. Dazu gehören Beratungen, Dienstleistungen und Weiterbildungen, die massgeschneidert auf Fragen und Bedürfnisse von Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen ausgerichtet werden.
madel.phzg.ch

Veranstaltungen

Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.
Erscheint zweimal jährlich.
Auflage: 3200 Exemplare

Herausgeberin

PH Zug
Zugerbergstrasse 3
6300 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
kommunikation@phzg.ch
www.phzg.ch

Redaktion

Nicole Suter (Leitung)
Miriam Mahler

Fotos

Archiv PH Zug
Adobe Stockfotos
Miriam Mahler
Nicole Gisler
Alexandra Wey

Abo-Bestellungen/ Adressänderungen

kommunikation@phzg.ch
Tel. +41 41 727 12 40

© Februar 2022, PH Zug

Covid-19: Finden Veranstaltungen statt?

Aufgrund der aktuellen Situation rund um Covid-19 ist ungewiss, ob und in welcher Form die aufgeführten Veranstaltungen stattfinden können. Aktuelle Informationen dazu finden Sie auf unserer Website:

veranstaltungen.phzg.ch

Einblicke ins Studium

Haben Sie Freundinnen, Freunde oder Bekannte, die Lehrerin oder Lehrer werden möchten? Für Interessierte finden an der PH Zug regelmässig Infoveranstaltungen statt:

Gesamtes Studienangebot:

Mo, 28.02.2022, 13.30–16.00 Uhr, PH Zug
Do, 03.03.2022, 19.00 Uhr, online

Studienvariante pi:

Mi, 23.02.2022, 19.00 Uhr, online
Mi, 16.03.2022, 19.00 Uhr, PH Zug

Mehr Infos und Anmeldung:
infoanlaesse.phzg.ch

Symposium Begabung

Sind Selbstgestaltung, Lernmotivation und Erfolg genug oder darf die Gesellschaft auf die klugen Köpfe von morgen als verantwortlich Handelnde hoffen? Das Symposium Begabung sucht nach Antworten.

Sa, 12.03.2022, 08.45–16.00 Uhr, PH Zug
symposium-begabung.phzg.ch

Musikworkshops

Die Animation für Schulmusik bietet halbjährlich ein vielseitiges Angebot von Musikworkshops an. Dieses richtet sich an musikbegeisterte Lehrpersonen, die gerne neue Ideen und Anregungen in ihren Unterricht einbringen.

Musikworkshops für Lehrpersonen

Mi, 23.03.2022

Von der Geschichte zu Musik und Tanz – vielfältige Umsetzungsideen im Zyklus 1

Do, 07.04.2022

Neue Lieder braucht das Zuger Land! – Lust auf einen frischen Strauss an Frühlings- und Sommerliedern für den Schulalltag?

Fr, 06.05.2022 und

Sa, 07.05.2022

Spontaneität, Humor und Auftrittskompetenz im Unterricht

Sa, 21.05.2022

Klangstab, Trommel und viel mehr – spielerischer Umgang mit Instrumenten im Zyklus 1
Sa, 04.06.2022

Weltmusik im Schulunterricht

Mi, 31.08.2022

Einführungsworkshop für Lehrpersonen für das Mitsingkonzert «Durch den Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz»

Musikprojekte für Schulklassen – nach Absprache:
Klassenprojekt mit tönstör.ch: Küchenmaschinen Improvisation – mit Alltagsmaterialien musikalische Inszenierungen erschaffen

musikworkshops.phzg.ch

Vorankündigung

Advent mit Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz

Passend zur Adventszeit wird das Stück «Zipf, Zapf, Zepf und Zipfelwitz» der Komponistin Stephanie Jakobi-Murer für Kinder der Unterstufe und Familien in den Kantonen Zug, Schwyz und Uri aufgeführt. Mit lokalen Kinderchören, der Zuger Sinfonietta sowie Schauspielerinnen und Schauspielern.

Schülervorstellung: Di, 29.11.2022, 09.00 und 10.30 Uhr

Öffentlich: Mi, 30.11.2022, 15.00 Uhr und evtl. 17.00 Uhr
Theater Casino Zug

Der Ticketvorverkauf startet im Sommer 2022. Weitere Infos folgen unter:

veranstaltungen.phzg.ch